

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis: Monatlich 50 Mark, bei Zahlung durch die Posten 55 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Abgabe-Preis: Die Abgabe-Preise sind für den Raum mit 1/2 Pf., auf der ersten Seite mit 1/2 Pf. bestimmt.
Anzeigen werden an den Geschäftsstellen der Zeitung am Sonntag 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anzeiger auf Nachzahlung, wenn der Anzeiger-Vertrag durch Abgabe eingegangen werden soll, aber wenn der Anzeiger in Anzeigen nicht.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Bezirksamt Nr. 108.

Nummer 22

Sonntag, den 19. Februar 1922

21. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Montag, den 20. Febr., abends 8 Uhr Öffentliche Gemeinderats-Sitzung

im Sitzungszimmer des Rathauses.
Tagesordnung ist am Anstobert im Rathaus angehängt.

Ottendorf-Okrilla, den 18. Februar 1922.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Wahl der Kirchengemeindevorstellung.

Für die im März stattfindende Kirchengemeindevorstellungswahl sind alle Männer und Frauen der Kirchengemeinde wahlberechtigt, die das 20. Lebensjahr vollendet haben und in die Wählerliste aufgenommen sind.

Anmeldungen zur Wählerliste werden angenommen im Pfarramt, bei den Herren Hausdorf, Rudolf Klotzke und Stein in Cunnersdorf.

Alle, die schon in früheren Wählerlisten eingetragen sind, brauchen sich nicht zu melden. Doch müssen alle, die im Ortsteil Cunnersdorf wohnen oder gewohnt haben, sich neu anmelden.

Ottendorf-Okrilla, den 17. Februar 1922.

Der Kirchenvorstand.

Verliches und Sachliches.

Ottendorf-Okrilla, den 18. Februar 1922.

— Ab Montag wird auf der hiesigen Strecke der volle Zugverkehr wieder durchgeführt.

— Auf die Eintragung in die Wählerliste zur Kirchengemeindevorstellung wird hierdurch besonders hingewiesen. Näheres siehe Bekanntmachung.

— Zum Berichte über die letzte Sitzung des Schulausschusses ist ergänzend zu bemerken, daß durch die Aufnahme der Ab-Schüler des Ortsteiles Cunnersdorf in die 8klassige Ottendorfer Schule für Cunnersdorf 14 Schulstunden gewonnen werden. Ueber diese sollen die Schulverwaltungen verfügen dergestalt, daß eine stark Cunnersdorfer Klasse geteilt oder eine neue Klasse für Schwachbesähigte gebildet wird, der dann auch Ottendorfer Kinder beizugehen wären. Es tritt also immerhin eine erhebliche Verbesserung im Ortsteil Cunnersdorf ein.

— Während früher an beiden Schulen etwa 140 Kinder Oären aufgenommen wurden, gelangen jetzt nur knapp 40 zur Aufnahme.

— Zur Behebung bestehender Irrtümer wird mitgeteilt, daß der Tag der Glodenweihe wegen unbestimmter Ankunfts der Glode noch nicht festgesetzt ist. Die Einwohnerhaft wird rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden.

— Der Gemeindevorstand Dresden und Umgebung gibt die neuen Mehl- und Brotpreise bekannt. Es kostet hier nach vom 20. Februar 1922 ab das 1900-Gramm-Brot 13 Mark (bisher 7,70 Mark), 3 Pfund 10,30 Mark (bisher 6,10 Mark), 2 Pfund 6,85 Mark (bisher 4,05 Mark), 1 Pfund 3,45 Mark (bisher 2,05 Mark). Die Preise für das Weizenkeimbrot betragen von dem gleichen Zeitpunkt ab für 60 Gramm Zwieback 1,10 Mark (bisher 80 Pf.), für 1 Semmel von 75 Gramm 70 Pf. (bisher 45 Pf.), für Weizenbrot von je 375 Gramm 3,25 Mark (bisher 1,95 Mark). Im Kleinhandel kostet 1 Kilogramm rationiertes Roggen oder Weizenmehl 8,50 Mark. Die außergewöhnliche Erhöhung familiärer Preise ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß das Reich keine Zuschüsse für Brotgetreidemehl mehr geben kann. Die Gründe die zu diesem Vorgehen des Reiches geführt haben, sind in der Presse bereits hinreichend erörtert worden. Außerdem haben auch alle weiteren Unkosten, die mit dem Mehlertrieb und der Brotherstellung zusammenhängen, eine nicht un wesentliche Steigerung erfahren. Den Verbrauchern ist das rationierte Brot und Kleingebäck bis mit 19. Februar 1922 zum bisherigen Preise abzugeben.

— Kalte Fäße — sind in der rauhen Jahreszeit ein weit verbreitetes Uebel, das viele Organe des Körpers unheilvoll beeinflusst. Schnupfen und Heiserkeit sind noch die geringsten Folgen. Aber auch Magen und Darme werden in Mitleidenschaft gezogen. Daher muß dieser Zustand tatkräftig bekämpft werden. Schwache und kranke Personen

erzeugen mehr so wenig Einsparungen, daß ihre Fäße beim nächsten Anstoß kalt werden. Auch Personen, die viel sitzen, haben durch Butthochsitzen kalte Fäße. Der gleiche Mangel wird durch einen Schwere hervorgerufen. Will man ihm abhelfen, so muß dafür gesorgt werden, daß die Blutgefäße des Fußes richtig funktionieren. Der Fuß muß durch Wärmungen und durch Bewegung abgekühlt werden. Vor viel an die Stube gekleidet ist, muß jeden kleinen Spaziergang wahrnehmen. Auch gymnastische Übungen am frühen Morgen sind am Platz. Dadurch heizt man den Körper ein. An gutem Schuhwerk darf es freilich nicht fehlen, man muß sich des Schuhs aber sofort entledigen, wenn es mit den Strümpfen noch geworden ist. Günstigste lässige Zeit zu tragen, ist unarbeits. Stellen sich öfters kalte Fäße ein, dann ist eine systematische Behandlung notwendig. Kalte Fußbäder oder kalte Beizekuren der Fäße tun gute Wirkung, da hierdurch der Blutumlauf gehindert wird. Auch heiße Sol- und Senfbäder bringen Erfolg, ebenso kalte Abreibungen und Massage.

— Falsche Wege zum Reichtum. Die große Unkenntnis die noch immer in weiten Kreisen in Fragen finanzieller Art herrscht, verbunden mit dem Streben nach möglichst schnellem Gelderwerb, hat viele Leute in den letzten Jahren um ihre Sparnisse gebracht. Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes trägt jetzt eine neue Rahmung zur Vorsicht und Zurückhaltung gegenüber mehreren Firmen. So wird zunächst auf eine Firma Weidemann u. Co. hingewiesen, die durch Inserate und Rundschreiben eine umfangreiche Kundenwerbung veranstaltet. Die Firma er bietet sich zur Zahlung von Rinsätzen, die sie selbst als für einen Bösen unverständlich hoch bezeichnet. Gerade die in den Geschäftsbüroausgaben zum Ausdruck gebrachte Behauptung, daß jeder Verlust bei der Geschäftsführung aus geschlossen sei, mahnt nach Ansicht des Zentralverbandes die Kreise der Klienten und des Mittelstandes zu größter Vorsicht. Ferner verwahrt der Zentralverband auf die Geschäftstätigkeit der „Spar- und Kredit-Anstalt“ in Berlin, die als neuer Weg zu möglichst enormen Gewinnen ein sogenanntes Provisions-Stapel-System bezeichnet ein System, das dem bekannten Herrn August Reetz, der an der erwähnten Firma beteiligt sein soll, seine Entschuldig ver dankt. Der Zentralverband meint, daß ein geeigneter Weg zum Gelderwerb — soweit Kunden und Anleger des Unternehmens in Betracht kommen — hier nicht angenommen werden kann.

— Wesen des Uebernehmens der sogenannten Puscharbeit, d. h. der Uebernahme von Arbeit durch vollbeschäftigte Arbeiter und Beamte, fand im Wirtschaftsmittelstand am 18. Februar mit Vertretern der Gewerkschaften sowie von Handwerk, Handel und Industrie eine Besprechung statt. Von allen Seiten wurde anerkannt, daß die Puscharbeit nicht nur das selbständige Handwerk und Kleinhandwerk, sondern auch die Arbeiterschaft selbst schwer schädigt, da sie die Arbeitsverhältnisse für Gewerkschaften einschränkt, durch Verkünte Mitten auch die Wohnverhältnisse ungünstig beeinflusst und den Achtundzestag durchbricht. Die Vertreter der Gewerkschaften erklärten dabei ihre Bereitwilligkeit, das selbständige Gewerbe im ganzen Lande bei Uebernahme der sogenannten Puscharbeit zu unterstützen, wie dies schon vielerorts durch die Gewerkschaften geschieht. Es ist dabei zu erwarten, daß sich solche paritätische Ausschüsse nunmehr auch dort, wo sie noch nicht bestehen, bilden und daß überall mit Nachdruck gegen die sogenannten Puscharbeiter durch Uebernahme des Materialbesitzes, Aufklärung ihrer Auswärtigkeit und nötigenfalls Entlassung des Puscharbeiters aus seiner Hauptarbeitsstelle vorgegangen werden wird.

Dresden. Als am Donnerstag früh der wegen verschiedener Anschläge feldbedächtige festgenommene Arbeiter Arth. Walna in der Kriminalabteilung einer Vernehmung unterzogen wurde, sprang er so plötzlich, daß es nicht verhindert werden konnte, auf und mit einem Stoge durch das Doppelfenster des im ersten Stock gelegenen Vernehmungszimmers, um die Freiheit zu erlangen. Er wurde jedoch von dem am Eingange stehenden Boten ergriffen und zurückgeschafft. Bei dem Sturz hat sich Walna nach ärztlicher Feststellung einen Schädelbruch zugezogen, weshalb er in das Krankenhaus übergeführt werden mußte.

— Ein dreier Briefkastenplünderer wurde von der Kriminalpolizei in der Person des ehemaligen Postausheifers Erich Schöne, in Rößlau wohnhaft, ermittelt. Er hatte sich auf unrechtmäßige Weise Briefkastenschlüssel ver-

schafft und damit in Rößlau, in der Rößlau, Bürgerwiese und in der Nähe der Sechstraße Briefkästen plündernd. Ihm war es lediglich um die Erlangung von Wertgegenständen zu tun. Damit hat er auch insofern Erfolg gehabt, als ihm sechs Bankanweisungen und Wertmarken in die Hände gefallen sind.

Reibena u. Wegen Verwirklichung des Planes der Errichtung einer Gottliebshauskapelle haben Besprechungen der interessierten Kreise stattgefunden, die eine Förderung des Projektes erhoffen lassen.

Radeburg. Hier starb Donnerstag früh an Herzschlag im Alter von 58 Jahren der frühere Besitzer der hiesigen Herrenmühle, der erste Stadtrat und stellvertretende Bürgermeister Anton Köhler. Besondere Verdienste erwarb sich der Verstorbenen als langjähriger Direktor um den Spar- und Kreditverein zu Radeburg und Umgegend.

Rieschütz. In der Zeit vom 30. Januar bis zum 2. Februar wurde ein unbewohntes Landhaus fast vollständig ausgeraubt. Den unbekanntes Dieben fielen Betten, Orden Bettwäsche und Vorhänge, sowie eine Kamelhaardede in die Hände.

Rauhen. Großfeuer suchte in der Nacht zum Donnerstag die Waggon- und Maschinenfabrik A. G. vorm. Busch heim. Der Brand brach in der achten Stunde in der Tischlerei aus und griff, da die Flammen in den großen Holzvorräten und Waggons reichliche Nahrung fanden, mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß das Gebäude binnen kurzer Zeit in hellen Flammen stand und vollständig niederbrannte. Gerettet konnte nur wenig werden. Größtenteils bedroht war die dicht dahinterliegende Kaserne, die große Bestände von Oelen und anderen leicht brennbaren Stoffen enthält, doch gelang es, das Gebäude zu retten. Als ein Glück ist es zu bezeichnen, daß zur Zeit des Brandes Windstille herrschte, sonst wären wohl die gesamten Anlagen des nördlichen Teiles des großen Unternehmens, in dem der Brandherd lag, zerstört worden. Der südliche Teil des Werkes, der u. a. die eben fertiggestellten Neubauten enthält, ist vom Feuer gar nicht weiter berührt worden. Die Entstehungsurache ist noch vollständig unbekannt.

Rittau. Die gewaltigen Summen, die zur Bekämpfung der Wohnungsnot jetzt von den Städten aufgebracht werden müssen, erhalten eine große Beleuchtung durch einen Bericht des Rittauer Wohnungsamtes für die Jahre 1920 und 1921. Danach hat die Stadt ausgegeben für den Einbau von Mietwohnungen 515 650 Mark und für Neubauten 8 959 935 Mark, insgesamt also den Betrag von rund 9 766 000 Mark. Trotz dieser finanziellen Anstrengungen der Stadt und trotzdem auch die private Bau-tätigkeit sich in erfreulicher Weise wieder regt, ist die Wohnungsnot noch nicht beseitigt. Sie besteht vielmehr noch wie vor. Das ist am besten daraus zu ersehen, daß die Zahl der Gesuche um Wohnungen gegenwärtig bis auf 1302 angewachsen ist.

Leipzig. Eine in der Funkenburgstraße wohnende Witfrau ist durch eine gefährliche Diebin auf das empfindlichste geschädigt worden. Auf ein Inserat meldete sich eine etwa 23 jährige Frauenperson und trat am 16. d. M. vormittags, eine Stellung als Dienstmädchen an. Bereits am selben Tage in der 7. Abendstunde, als die Witwe von einem Gange zurückkehrte, war die Frauenperson wieder verschwunden, hatte aber vorher fast alle Behältnisse gründlich durchsucht, ja sogar die Bodenlampe nicht vergessen und gelehrt, was sie für mitnehmenswert hielt. Außer einem Brillantkollier im Werte von 15 000 Mark sind verschwunden ein silbernes Service, ein silbernes, innen vergoldetes Köbchen, ein Stunkstragen, je 12 weiße Damenhemden und Damenbekleider sowie vieles andere.

Blauen i. B. Eine folgenschwere Balgerei leisteten sich zwei hiesige junge Burschen, indem der eine den andern in eine Schaufenscherbe von Deils Hotel warf und diese zertrümmerte. Wert: 20 000 Mark. Der unvorsichtige Bursche wurde ermittelt.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 19. Februar 1922.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 1/3 Uhr Abendmahlsgottesdienst in der Schule des Ortsteils Cunnersdorf.

Abends 8 Uhr Jugendvereinigung im Ring.

Kathol. Gottesdienst vorm. 1/9 Uhr im Ortst. Pfarrhof.



Teichelmechel.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Der ehemalige Berliner russische Votschastler Joffe soll als Vertreter der Moskauer Regierung in Gemeinschaft mit dem Vertreter der Sowjetkrajine Katschewski zurzeit in Berlin Verhandlungen mit Schweizer und New Yorker Finanzleuten führen. Natürlich kann der Zweck solcher Verhandlungen nur die Herbeiführung praktischer ausländischer Hilfe zur Gesundung der russischen Staatsfinanzen sein. In Russland selbst hat die Regierung versucht, durch eine sog. Stabilisierung der ins Bodenlose gesunkenen Papierwährung eine Abhilfe einzuleiten. Die Sowjetregierung hat den Papierwährung als hunderttausendfachen Teil eines fiktiven, also nicht vorhandenen, sondern nur angenommenen Goldrubels der Friedenszeit festgesetzt. Ob dieses Zwangsmittel überhaupt etwas helfen wird, erscheint sehr fraglich — es ist eben so gut möglich, daß die Verfügung ein Stück Papier bleibt wie andere Versuche zu diktatorischen Lösungen, die an der Gewalt der Tatsachen scheitern.

Bei der jetzt in Russland begonnenen Abkehr von der ohnmächtig geklebten und verderblich gewordenen Wirtschaftspolitik der letzten Jahre spielt eine der wichtigsten Rollen die Frage der Verschuldung an das Ausland. Will Russland, wie es wünscht, die Handels- oder sonstigen Beziehungen mit einer Auslandsmacht wieder aufnehmen, so drängt sich natürlich sofort die Regelung der Vorkriegsschulden Russlands an diese Macht in den Vordergrund der Erwägungen. Ein Hauptgläubiger ist Frankreich. Das vor einiger Zeit durch den Vorkriegskommissar Tschischewin veröffentlichte Versprechen der Sowjetregierung, Sowjetrußland sei bereit, die russischen Vorkriegsschulden anzuerkennen, hat den französischen Widerstand gegen die Wiedererschließung Russlands ermöglicht. Es verlautet, daß Frankreich für seine Beteiligung an dem russischen Erschließungswerk noch eine andere Bedingung stellen werde, nämlich die Anerkennung des Versäufers der russischen Währung durch die Moskauer Regierung. Als wirtschaftlicher Wegweiser trat Herr Nabel die Reise nach Berlin an. Die Besprechungen, die er mit führenden deutschen Politikern und Wirtschaftlern hatte, sollen sehr erfolgreich sein. Nabel ist nach Paris weitergereist. Was er dort angeboten oder versprochen hat, ist vorläufig unbekannt. Denn die Gerüchte, Nabel habe die Franzosen mit der Aussicht geküßt, Russland werde von Deutschland freigegeben, verlangen und diese dann Frankreich überlassen, klingen etwas zu phantastisch, um als mißtrauisch betrachtet zu werden. Soviel Verböhrtheit wird der überaus schlaue und gewandte Nabel selbst bei den Anhängern des Sowjetregimes nicht vorantreiben, um mit solchen Kata-Morosa-Bildern zu operieren. Andere wichtig aufstrebende Meldungen wollen wissen, Rußland wolle auf der Internationalen Konferenz zu Genäa für die Herbeiführung eines Schiedensverfahrens, die durch die Woffenshilfe der Alliierten in den russischen Bürgerkriegen entstanden sind. Die Anfechtungsrechnungen bei einer derartigen Abmachung würden wahrscheinlich die volle Lebenszeit einiger Generationen in Anspruch nehmen — eine praktische Wirkung könnten sie kaum haben.

Nun traf in den letzten Tagen die Nachricht ein, daß der französische Ministerpräsident Poincaré den in kimmerlichen Verhältnissen lebenden ehemaligen russischen Außenminister Sazonow nach Paris eingeladen habe. Da Sazonow als ein erbitterter Gegner der gegenwärtigen russischen Machthaber gilt, hat die Meldung seiner Berufung nach Paris in der bewußten russischen Kreise Aufsehen hervorgerufen. Immerhin dürfte Sazonow ein gewisses sowjetfreundliches Verhalten in Paris durch den stetsfalls dort wohnenden Nabel ziemlich ausgeglichen werden. Es ist möglich, daß Poincaré den einflussreichen russischen Minister nach Paris gebeten hat, um auch von dieser Richtung aus die Abhandlung der russischen Verbindlichkeiten betrachten zu können. Die Darstellung eines etwas ernster veranlagten deutschen Wirtschaftspolitikers über die Absichten Poincarés klingt folgendermaßen: Beim Wiederaufbau Russlands durch deutsche Warenlieferungen und Arbeitsleistungen soll ja doch wohl der Wert auf Reparationskonto angeschrieben werden. Dadurch würde die Reparationsforderung der Alliierten, die für Frankreich ein so wirksamer politischer Krampf gewesen ist, allmählich ermäßigt werden. Um nun den guten Krampf nicht zu verlieren, möchte Herr Poincaré gern eine neue Verpflichtung Deutschlands schaffen. Der Wert der deutschen Aufbauarbeit in Russland würde dann ge-

gen eine neu festzusetzende deutsche Kriegsschuld an Russland verrechnet werden.

Auch diese Version ist sicher mit gebotener Vorsicht aufzunehmen, wenn in ihr auch ein Körnchen Wahrheit steckt. Wenigstens was den „guten Willen“ des Herrn Poincaré anbelangt. Aber mag er im geheimsten seines Leinwandstückes von allerlei gesehener menschlicher Kultur erfüllten Dergleichen denken, was er will: Die Erneuerung der heiligen Allianz Frankreich - Russland zur vollständigen Erdrückung des zwischen ihnen gelegenen Deutschlands dürfte doch an einigen Dingen Widerstand finden, die härter sind als Poincarés Faust und Marschall Kochs Säbel. Immerhin soll man in Deutschland die Bemühungen um ein neues russisch-französisches Teichelmechel nicht ganz ohne Aufmerksamkeit lassen.

Das landwirtschaftliche Hilfswerk.

Kundgebung für die Produktionsförderung
Die Reichsarbeitsgemeinschaft land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter- und Arbeitnehmerverbände hat zu dem Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft in einem Beschlusse Stellung genommen, dessen wesentlicher Teil folgender Wortlaut hat:

„Was eigener Kraft und eigenen Mitteln soll die Gesamtheit der deutschen Landwirtschaft das gewaltige Hilfswerk zur Rettung der deutschen Volkswirtschaft leisten und in nachhaltiger Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern die zur Sicherstellung der Volksernährung erforderliche Steigerung der Erzeugung herbeiführen. Von diesem Willen zur Hilfe ist auch die Reichsarbeitsgemeinschaft land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter- und Arbeitnehmerverbände besetzt. Ihren Zielen entspricht es, durch Anreiz der Berufsinteressen aller in der Landwirtschaft erwerbstätigen Unternehmer und Arbeiter die Einheitsfront der Landwirtschaft zu kräftigen und zu erhalten. Durch Schaffung und Festigung der Arbeitsbedingungen gesicherter und gerechter Lohn- und Arbeitsbedingungen soll die Reichsarbeitsgemeinschaft die notwendige Grundlage des Arbeitsfriedens und der Arbeitsfreudigkeit für die Produktionssteigerung geben. Gleich dem Reichsarbeitsrat stellt die Reichsarbeitsgemeinschaft ihre Organisationen zur Verfügung und erwartet, daß die Reichsregierung sie besonders auch bei dem Ausbau und der Sicherung des auf freier Vereinbarung beruhenden Arbeitsrechtes, bei der sozialen und kulturellen Lebensgestaltung des Bauernvolkes und der Vermehrung und Stärkung aller landwirtschaftlichen Betriebskräfte wirksam unterstützen und in baldiger Beratung über die beschleunigt zu ergreifenden Maßnahmen mit ihr eintritt.“

Die Einheitsfront der Landwirtschaft zu kräftigen und zu erhalten. Durch Schaffung und Festigung der Arbeitsbedingungen gesicherter und gerechter Lohn- und Arbeitsbedingungen soll die Reichsarbeitsgemeinschaft die notwendige Grundlage des Arbeitsfriedens und der Arbeitsfreudigkeit für die Produktionssteigerung geben. Gleich dem Reichsarbeitsrat stellt die Reichsarbeitsgemeinschaft ihre Organisationen zur Verfügung und erwartet, daß die Reichsregierung sie besonders auch bei dem Ausbau und der Sicherung des auf freier Vereinbarung beruhenden Arbeitsrechtes, bei der sozialen und kulturellen Lebensgestaltung des Bauernvolkes und der Vermehrung und Stärkung aller landwirtschaftlichen Betriebskräfte wirksam unterstützen und in baldiger Beratung über die beschleunigt zu ergreifenden Maßnahmen mit ihr eintritt.“

Gewerkschaftskonferenz in Genäa

Nach einer internationalen Beratung.

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat in seiner letzten in Amsterdam abgehaltenen Sitzung erklärt, daß die internationale organisierte Arbeiterklasse die Pflicht habe, ihrer Stimme zur Zeit der Konferenz in Genäa Gehör zu verschaffen und daß daher eine besondere Konferenz durch den Internationalen Gewerkschaftsbund nach dem gleichen Orte und zur gleichen Zeit, wo die offizielle Konferenz stattfinden wird, einberufen werden soll. An dieser Konferenz werden teilnehmen das Exekutivkomitee des Internationalen Gewerkschaftsbundes und je ein Delegierter für den Gewerkschaftsbund eines jeden Landes.

Der weiteren wurde in der gleichen Sitzung des Gewerkschaftsbureaus die Tagesordnung des allgemeinen Internationalen Gewerkschaftskongresses, der im April in Rom stattfinden wird, wie folgt festgelegt: 1. Aufstellungs- und wirtschaftliche Reaktion. 2. Europäer ökonomischer Wiederaufbau. 3. Europäer Antimilitarismus und Arbeiterklasse. — Ferner befaßte sich das Bureau mit den bereits erzielten Ergebnissen der Diskussion des Internationalen Gewerkschaftsbundes für das hungernde russische Volk. Schon jetzt ist Hilfe für 3000 Kinder durch die Sonderdelegation des Bundes gesichert. Die Gewerkschaftsinternationale wird auf diesem Wege fortfahren.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Dank an die Technische Rothilfe.
Der Reichsverkehrsminister hat an die Hauptstelle der Technischen Rothilfe ein Dankschreiben gerichtet, in welchem er sagt: Dem Eingreifen der Technischen Rothilfe ist es

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* An den Folgen der Grippe starb in Stuttgart der bekannte demokratische Reichstagsabgeordnete Konrad Paulmann. Er hat ein Alter von 65 Jahren erreicht.

* Im Anschluß an die alliierten Besprechungen über die Aufteilung der deutschen Zahlungen wird eine neue Finanzkonferenz der Entente stattfinden.

* Das Memorandum Poincarés über die Genuekonferenz wird nach einer Pariser Meldung auch der deutschen Regierung überreicht werden.

* Die englische Regierung will sich mit einer Verschiebung der Konferenz von Genäa um eine, höchstens zwei Wochen, einverstanden erklären, jedoch nur, wenn dringende technische oder politische Gründe vorgebracht werden.

* In Rom fand die feierliche Krönung des Papstes Pius XI. statt.

* Präsident Harding bedauert in seiner Antwort an die italienische Regierung auf die Einladung zur Genuekonferenz, daß die Reparationsfrage und die Frage der Währungsvereinbarung auf der Konferenz nicht erörtert werden soll.

wesentlich zu verdanken, daß der Bahnbetrieb nicht vollständig zum Erliegen gekommen ist. Das unheimliche und latentstrebende Verhalten der Technischen Rothilfe hat den Willen der dienstbereiten Beamten zum Aushalten kräftig unterstützt. Die Männer, die den Gefahren des Eisenbahnerberufes erliegen sind, haben den Gedanken mit dem Tode befeuert, daß über allen Sonderinteressen ein Gemeinwohl steht, dem wir alle zu dienen verpflichtet sind. Allen Beteiligten gebührt der aufrichtigste Dank und die warmste Anerkennung nicht nur der Eisenbahnverwaltung, sondern des gesamten deutschen Volkes.

1 bis 1 1/2 Milliarden Beamtenszulagen.

Die Wirtschaftsbefehle und Überlebenszuschüsse, die die Reichsregierung auf Grund der in den letzten Tagen mit den Spitzenorganisationen der Beamten geführten Verhandlungen neu bewilligt hat, und über deren Bedingung in einer Reichsratsauskunftsbekanntmachung berichtet wurde, machen nach nichtamtlicher Mitteilungen insgesamt 1 bis 1 1/2 Milliarden Mark für den Etat aus. Es werden Erwägungen gepflogen, ob und inwieweit die Grundgehälter der Beamten den neuen allgemeinen Preisverhältnissen angepaßt werden können.

Deutsch-Österreich.

Die Kredite zur Befestigung der Währung. Die Klärgemachung des Kredites von zwei Millionen Pfund, die England, und der 55 Millionen französische Pfund, die Frankreich Deutsch-Österreich gewähren will, wird für Mitte März erwartet. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß diese Kredite im Gesamtbetrag von rund drei Millionen Pfund unter allen Umständen zur Stabilisierung der Krone verwendet werden sollen. Doch soll der Kurs der Krone nicht allzu stark erhöht werden, weil sonst eine allgemeine Stagnation des Handels sowie Arbeitslosigkeit eintreten würde. Die Angaben über die Grundlege, auf der die Krone stabilisiert werden soll, schwanken zwischen 20 000 und 30 000 Kronen für ein Pfund. Die Krone würde dann etwa ein Lausensbeispiel ihres Vorkriegswertes besitzen.

London. Die Lage an der Grenze Isters hat sich durch neue blutige Zwischenfälle zugespitzt.

Für heut und morgen.

Anmeldung ungarischer Vorkriegsschuldverschreibungen.
Die ungarische Gesandtschaft in Berlin gibt über die Anmeldung der im ungarischen Besitze befindlichen ungarischen Vorkriegsschuldverschreibungen nachstehendes bekannt: Auf Grund der Verordnung des ungarischen Finanzministeriums werden alle in Deutschland lebenden ungarischen Staatsangehörigen aufgefordert, die in ihrem Besitze befindlichen ungarischen Staatsschuldverschreibungen der Vorkriegszeit (Vorkriegsschulden) bei den nach ihrem Wohnort zuständigen Konsulaten, Ungarisches Generalkonsulat, Berlin W., Viktorstraße 21, Ungarisches Konsulat, München, Schönländstraße 32, Köln, Richard-Wagner-Straße 33, Hamburg, Senckstraße 48, bis zum 28. Februar d. J. anzumelden. Über Form und Inhalt dieser Anmeldungen erteilen die oben genannten Konsulate auf Anfrage Auskunft.

Des Vaters Vermächtnis.

Original-Roman

von

Werner Sinn.

Der Schöffe dieses Beamten, ein ungeschlichter, rüber Patron, Hans mit Namen, lag jetzt mitten unter der Dienerschaft des Ermordeten, er bildete den Mittelpunkt und kam ihm besonders wichtig vor. Man wachte, er kam weit her, irgendwo dahinter aus dem Dicken, genau wachte es wohl niemand. Im Vorigen kümmerte sich auch kein Mensch in diesem Augenblick darum, wenn Hans ihnen nur recht viele Einzelheiten und sonderbare Fiktionen aus dem Leben seines Herrn berichtete.

Der Hans war ein löcherlicher Kerl. Wenn man ihn sah, konnte man auf mancherlei Gedanken kommen. Er sah aus wie ein Mensch, dem man allein in der Nacht nicht begegnen möchte, aber der Kriminalbeamte hatte jedenfalls genau gewußt, weshalb er gerade ihn als Schöffe engagiert hatte.

Es war Winternachtsstunde in der großen Küche. Um den großen runden Tisch herum saßen Hans, die drei Mädchen und zwei Diener. Ingeborgs Joke war nicht bei ihnen, sie machte sich um ihre junge Herrin zu schaffen, die in dieser Nacht in Folge der durchdringenden Erregung keine Ruhe fand und von Dünmächtsdämonen heimgeleitet wurde.

Alles lautete in der Küche gespannt den Schilderungen des herrlichen Hans, der bei seinen Erzählungen es darauf anlegte, daß alles ihm gespannt zuhörte.

„Ihr müßt es mir nun glauben oder nicht, aber es gibt Geister, und wenn ihr's nicht glaubt, dann will ich's euch beweisen. Niemand von euch soll die Küche jetzt verlassen, ohne sich davon überzeugt zu haben. Aber ihr dürft mich nicht unterbrechen und müßt unbedingt das glauben, was ihr hört.“

Hochrat glühten die Köpfe der Mädchen. Ein leises Gemurmel, war die Antwort der beiden Diener, die nicht recht wußten, wie sie sich zu verhalten hatten, wollten sie doch als müßig und aufgefäht gelten, andererseits aber verstand der Hans so überzeugend zu sprechen, daß sie wirklich nicht wußten, was sie waren.

„Da also jetzt her!“ Hans sagte in die Küche, holte ein Stück Kreide hervor und malte langsam einen großen Kreis auf den Tisch. Rechts schreibt er in ungelenten Zügen: „Ja!“ links: „Nein!“

„Was soll denn das alles bedeuten, Hans?“ meinte einer der Diener, „deshalb und hier mit Jaubertunskindchen, dazu müßt du dir Dämmere suchen, wenn du glaubst, uns dadurch überzeugen zu können!“

Die drei Mädchen protestierten lebhaft und stimmten Hans zu, der sich jede weitere Unterbrechung verbot.

„Was das alles bedeutet,“ meinte er, „werdet ihr ja gleich sehen! Wartet nur ein wenig, dann wird euch schon alles klar werden!“

Dann wachte er weiter, „sich die Kreidestricke, alle Buchstaben des Alphabets schreibend.“

„Jetzt brauche ich ein Glas, ein einfaches, ungechliffenes Glas.“

Die Mädchen sprangen gleichzeitig auf, um das Gewünschte zu holen, sie waren so erregt, daß sie das Wasserglas kaum ruhig auf den Tisch niederlegen konnten.

Das ergreift Hans das Glas und stellt es umgekehrt mitten auf den Tisch, in den Kreis hinein.

Gespant blickten sie alle auf Hans und seine Vorbereitungen. Von draußen lautete der Wind durch das Fenster und malte rauhe Klänge auf die weißen Wände. Die Mädchen mochten kaum zu atmen, aber auch die beiden Diener kamen heran, voller Erwartung für das Kommende. Nichts hörte die Winternachtsstunde. Niemand spricht ein Wort. Von der kleinen elektrischen Birne über dem Tisch fällt nur ein spärlicher Lichtschein auf die gelipentische Zeichnung des Rächentisches, kaum die aufgeregten Gesichter der Anwesenden beleuchtend.

Ob wohl wirklich Geister kommen? Oder ob der Hans ihnen wohl nur etwas vormachen wollte? Die Diener waren sich wirklich nicht recht klar darüber. Unheimlich war es ihnen schon, wenn sie es auch nicht zugeben wollten den drei Mädchen gegenüber, weil sie meinten, sich dadurch in ihrer Würde zu vergewen. Jedenfalls lauteten sie nicht mehr, sondern blieben stumm und folgten genau den Befehlen des Geisterbeschwörers „Hans.“

„Nun legt jeder von euch einen Finger ganz leise oben auf das Glas hier“, ordnete Hans an. „Bist auf, wenn ich jetzt mit meinem Finger das Glas bewege, dann merkt ihr es doch, nicht? Also ich kann euch nichts vormachen. Ich will einen Geist rufen und der soll das Glas bewegen. Ihr werdet sehen, wir müssen nur einen Kreis schließen, indem jeder von uns den Finger auf das Glas legt, sonst kommt der Geist nicht, um sich und zu offenbaren.“

Das schien bis jetzt allen einleuchtend und Blindlings legten sie ihren Fingerring auf den Boden des Glases.

„Nun bleibt ganz still. Ihr dürft nicht sprechen und müßt das tun, was ich euch sage und legt an den Geist denken, der jetzt kommen wird, indem ihr unermüdet auf das Glas schaut.“

„Es kommt ja nichts!“ meinte einer der Mädchen vorlaut. „Natürlich kommt da nichts!“ schrie eine der beiden Diener.

„Seid still, wartet ab,“ sprach Hans das Gespräch ab, „sonst dauert es länger.“

Stumm und starr blickten alle auf das leere Glas.

Da fragt Hans mit einem Male in gedämpfter Stimme: „Geister, seid ihr da?“

Keine Antwort. Alles bleibt still, nichts regt sich.

Verlegen schürten die Mädchen, schüchtern lächeln die Diener. Aber Hans verweist ihnen das Lachen mit einem vorwurfsvollen Gesicht und im gleichen Augenblick werden alle fünf ganz von selbst still, denn plötzlich fängt das Glas an, sich zu bewegen.

„Das tut du ja, Hans!“

Hans nimmt schweigend seinen Finger fort. Das Glas aber bewegt sich plötzlich nach wie vor hin und her.

Die Dienerschaft ist betroffen. Ist das wirklich keine Täuschung? Macht er ihnen tatsächlich nichts vor?

Die Mädchen zittern und beben vor kaum zurückgehaltener Angst. Raum wagen sie noch laut zu atmen. Auch den Dienern wird es plötzlich ungemütlich.

(Fortsetzung folgt.)



Deutscher Reichstag.

Nach dem gewaltsamen Abbruch der vorigen Sitzung brachte die 165. Sitzung zunächst eine bedeutend ruhigere Stimmung.

Ausssprache über den Eisenbahnerstreik

ging weiter, indem der Abg. Dittmann (N.-Soz.), dessen Ausführungen den Anlaß zur Verurteilung gegeben hatten, in seiner Rede fortfuhr. Er betonte, daß vorliegende neue Verhandlungen über die Abgrenzung der Eisenbahnen in der Zukunft zu vermeiden seien. Die Eisenbahndirektionen seien auf die Befehle des Reichskanzlers. Hier handelt es sich tatsächlich um eine Revolte der höheren Eisenbahnbeamten. Wir leben hier die Militarisierung der Eisenbahn, die in Form der Disziplinierung durchgeführt wird. Dadurch wird der Betrieb auf den Hund gebracht.

Angriffe gegen Sinnes

Der Redner wandte sich nun gegen den Abg. Sinnes und fragte: Hat Herr Sinnes in London die Privatisierung der deutschen Eisenbahn betrieben oder nicht, und hat er durch die Lebensversicherung Stimmungen gemacht, daß auf diesem Wege das Eisenbahndespotismus am leichtesten zu beseitigen sei? Der Deutsche Reichstag hat ein Recht, dies Mitglied Sinnes zur Rede zu stellen, der im Lande der Sieger versucht, deutsches Eigentum an die Entente zu verschandeln. Ist das nicht Landesverrat? Nicht der Streik, sondern seine Niederwerfung bedroht das Reich. Nicht die Eisenbahner, sondern die Arbeiter bedrohen das Reich. Die Regierung entwickelt sich zu einem Rechtskabinett. Mit Sinnes kommt eine Verständigung des Kapitalismus haben und dürfen.

Abg. Koch-Weser (Dem.), der frühere Reichsinnenminister, erklärte, der Streik war ein glatter Mißerfolg. Die deutsche Wirtschaft blüht aus tausend Wunden, die Lebensmittelversorgung ist zerstört und verteuert, das Volk ist in neue Unruhe und Nervosität verlegt und das Rechtsgesetz und der Staatsgedanke von neuem auf schwerste erschüttert. Das war das Ergebnis des Streiks. So wohlwollend wir Gehaltsforderungen gegenüberstehen, so lehnen wir die Arbeiterforderungen auf dem Gebiete der Arbeitszeit ab. Mehr als die Rechtsvorschriften sind die meisten Gegner der Staatsbetriebe, die sie für notwendig erachten und für sich auszunutzen suchen. Lebenslängliche Anstellung und Streikrecht sind miteinander nicht vereinbar. Beim Rapp-Putsch war der Streik keine Revolte, sondern die Abwehr einer Revolte. Die Regierung hat den damaligen Streik nicht entseelt. Das die Regierung jetzt einen Sieg errungen hat, das ist zweifellos. Es handelt sich aber nicht um einen Sieg der Regierung, sondern um einen Sieg der Autorität des Staatsgedankens. Der Redner warf dann die Frage auf, wie steht es mit der

Vergeltung für die Streikschäden.

Tausende Berliner Familien sind allein auf dem Wege nach Berlin vertrieben. Solche Schäden dürfen nicht dem einzelnen aufgebürdet werden.

Präsident Koch sagte darauf scharf eine Wendung des Abg. Dittmann, daß der Abg. Sinnes seinen Sitz im Auswärtigen Ausschuss zur Förderung seiner Privatinteressen auszunutzen wolle.

Reichsverkehrsminister Grewer wies die von dem Abg. Dittmann gegen ihn gerichteten Angriffe zurück. Er, der Minister, habe keineswegs die Eisenbahn der untergewaltigen Macht und denke nicht daran, nach den Anregungen des Abg. Dittmann sein Amt zu führen. Er betonte, in der Frage der Disziplinarmassnahmen bestünde völlige Übereinstimmung zwischen ihm und dem Reichskanzler sowie dem ganzen Kabinett. Die Richtlinien sind von mir entworfen und nur unvollständig geändert worden. Das Disziplinarverfahren ist eingeleitet in 350 Fällen, von denen 120 auf den Verfall entfallen. Nicht in den Dienst wieder aufgenommen sind bisher 150 Beamte. (Lärm aus der äußersten Linken und Rechten: Das ist ein Standfall!) Kein Minister wird sich das Recht nehmen lassen in seiner Verwaltung selbst über die Einleitung von Disziplinarverfahren zu bestimmen; es ist auch kein Versuch gemacht worden, mir dieses Recht zu nehmen. — Inzwischen waren

Witruenanträge der Deutschnationalen und der Volkspartei

eingegangen. Der deutschnationale Antrag bezeichnet die Regierung an dem Abbruch des Streiks als mitschuldig und erklärt, der Reichstag habe nicht die Aversität, daß die Staatsautorität in den Händen der von dem Reichskanzler Dr. Wirth geleiteten Reichsregierung genügend gewahrt ist. Er versage infolgedessen der Regierung das Vertrauen. — Der volksparteiliche Antrag erklärt, der Reichstag habe nicht gewünscht, daß der Reichskanzler die Verurteilung des Reichspräsidenten gegen offensbare Straftäter nicht angewendet hat, daß er mit den Führern der Streikenden verhandelt hat, bevor der Streik beendet war, und daß er in Bezug auf die disziplinäre Behandlung von Dienstvergehenden Befugnisse gemacht hat, die die Staatsautorität gefährden und die pöbelhaften Beamten verwirren. Der Reichstag spreche deshalb dem Reichskanzler sein

Vertrauen ab. Reichsinnenminister Dr. Hermes wies dann die Angriffe des Abg. Dittmann gegen die höheren Beamten nachdrücklich

zurück. Von der äußersten Linken wurde dem Minister zugeworfen: „Der Unterdrückungsminister!“ Weiter ging der Minister auf die Entlohnung der Beamtenbesetzung ein und bemerkte, daß sie mit der Leistung nach Möglichkeit Schritt gehalten habe. Er nannte dafür eine Reihe von Zahlen, wobei sich die äußerste Linke in lärmenden Kundgebungen erging. Abg. Roosen (Komm.) rief: „Es ist eine unerhörte Dreistigkeit, und eine solche Rechnung vorzutragen.“ Vizepräsident Dr. Richter rief darauf den Abg. Roosen zur Ordnung. Der Minister betonte weiter, daß in manchen Reichsgebieten die Beamten besser bezahlt würden als die entsprechend beschäftigten Angestellten der Privatindustrie, vor allen der Privatbahnen. Eine Nachprüfung der Grundgehälter werde demnächst mit größter Beschleunigung gechehen. Das durchschnittliche Jahreseinkommen eines Lokomotivführers mit 2 Kindern betrage einschließlich der Nebenbezüge rund 40000 Mark. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß er auf ein Zusammenarbeiten mit den Spitzenorganisationen großen Wert lege.

Abg. Schirmer (Van. Volksd.) bestritt ebenfalls, daß den Beamten in der Verfassung ein Streikrecht gewährt sei. Durch den Terror der Reichsgewerkschaften seien viele gegen ihren Willen zur Arbeitsniederlegung gezwungen worden. Terroristen hätten keine Gnade finden, und die im Dienst verbliebenen Beamten dürften auf keinen Fall durch Streiker verdrängt werden.

Hierauf sprach der Abg. Braß (Komm. Arbeitsgemeinsh.). Er wandte sich gegen den Minister Dr. Hermes, der die Tatsache nicht habe erwähnen können, daß viele untere und mittlere Beamte nicht einmal das Existenzminimum erreichten.

Abg. Voss (Komm.) führte aus, daß die Regierung und die sie führenden Parteien die Eisenbahner in den Hunger und in den Streik getrieben hätten. Die Arbeiterorganisationen und die Unabhängigen hätten durch ihr Verhalten während des Streiks auch den letzten Rest von Vertrauen bei den Arbeitern eingebüßt.

Damit war die Aussprache geschlossen. Es folgten Erklärungen einzelner Fraktionen zu den vorliegenden Anträgen. Das Wort nahm dann noch einmal

Reichskanzler Dr. Wirth.

„Volle Klarheit“, sagte er, wird auch durch Ablehnung der vorliegenden fünf Anträge nicht geschaffen. Ich muß daher ersuchen, einen positiven Vertrauensvotum einzubringen. In wichtigen Entscheidungsmomenten des Vaterlandes muß Klarheit herrschen zur Weiterführung der politischen Arbeit.“

Inzwischen war ein vom Zentrum, den Demokraten und den Sozialdemokraten unterzeichnetes Vertrauensvotum für die Regierung eingegangen. Auf Antrag der Zentrumspartei wurden die Anträge der Sozialdemokraten über die vorliegenden Anträge abgelehnt.

Volkswirtschaft.

Der deutsche Schiffbau. Das berühmte Norddeutsche Schiffbauwerk ist kürzlich wieder erschienen und enthält zum ersten Male seit 1913 auch Jahressummen über den deutschen Schiffbau im Jahre 1921. Danach sind in Deutschland 242 Schiffe mit 509 064 Tonnen vom Stapel gelassen. Das wären 44 000 Tonnen mehr als im Jahre 1920. Deutschland würde damit 19 Prozent der Gesamttonnage produziert haben, die außerhalb Englands im Jahre 1921 vom Stapel gelassen ist. Die 242 abgelaufenen deutschen Schiffe setzen sich zusammen aus 201 Stadtdampfern, 22 Stadtmotor Schiffen und 19 Stahlseilern oder Seilern.

Berlin, (12 1/2 Millionen gewerkschaftlich Organisierte.) Nach den Aufstellungen der Verbände sind gegenwärtig in Deutschland insgesamt etwa 12 500 000 Arbeiter, Angestellte und Beamte organisiert. Hiervon entfallen auf die freien sozialistischen Gewerkschaften 7 000 000 Arbeiter, 700 000 Angestellte; die christlichen Gewerkschaften (D. G. B.) 1 000 000 Arbeiter, 400 000 Angestellte, 240 000 Beamte; die freiheitlich nationalen Gewerkschaften (Gewerkschaftsbund): 200 000 Arbeiter, 200 000 Angestellte, 80 000 Beamte; selbständige Verbände (einschließlich des Deutschen Gewerkschaftsbund): 110 000 Arbeiter, 90 000 Angestellte, 1 000 000 Beamte; kommunische und landwirtschaftliche Verbände: 240 000 Arbeiter, 600 000 Angestellte; wirtschaftsrechtliche und konfessionelle Verbände: 200 000 Arbeiter, 18 000 Angestellte, 5000 Beamte.

Die wirtschaftliche Lage der russischen Rasse. Aus dem Moskauer Kongress der Pressearbeiter erhaltene Sinowjew Bericht über die wirtschaftliche Lage und bemerkt darin u. a., ein bedeutender Teil der Arbeiter sei jetzt in Privatunternehmungen beschäftigt, in Moskau mehr als 20 000, in Petersburg 5000. Sowjetisch berichtete über die Lage der Rasse, der es außer an Geld auch an journalistischen Kräften, an Papier und drucktechnischen Mitteln fehle. Der Anfor-

Von Nah und fern.

Gründung eines Reichsbannerbundes. Die durch die Elternschaft gebende Bewegung hat nunmehr zur Gründung eines Reichsbannerbundes geführt, dem eine Reihe von evangelischen Elternverbänden der preussischen Provinzen und anderer deutscher Länder (Sachsen, Württem-

berg, Braunschweig) angehören. Zum Vorsitzenden wurde Oberpräsident a. D. Dr. von Hegel-Wertheburg gewählt. Der Reichsbannerbund zählt über eine halbe Million Mitglieder.

Funfverkehr Rauen-Giffelturm. Bei der Unterbrechung der telegraphischen Verbindungen mit Frankreich durch die Wellenführungen der letzten Tage ist sofort die Funfverbindung zwischen den Großstationen Rauen und Giffelturm für die Abwicklung des amtlichen Verkehrs in Tätigkeit getreten.

Rückgang der Fischfänge. Am Fischmarkt in Bremerhaven während der letzten 14 Tage nur zwei Seeländerdampfer und drei Nordseedampfer ihre Fänge. Insgesamt wurden 107 580 Pfund frische Seefische im Werte von 511 807 Mark an den Markt gebracht. Infolge der unzulänglichen Kohlenversorgung waren die Zufuhren sehr gering; in den letzten Wochen herrschte außerdem in der Nordsee besonders schlechtes Wetter, das auf die Fangergebnisse sehr nachteilig einwirkte. Die Rastfischererei war gleichfalls durch schlechtes Wetter, starken Frost und Treibeis stark behindert.

Abgelehnte Besetzung. Wie aus Hersford gemeldet wird, hat die Witwensochter Verta Kragmüller aus Hieselhausen bei Heidelberg, die die Verhaftung des Bäckermeistermörders Siefert veranlaßt, die Besetzung von 20 000 Mark, die auf die Ermittlung des Mörders ausgesetzt war, zurückgewiesen mit der Begründung, daß sie kein Blutgeld annehme.

Kindertod. Im Havelberger Wald sind die drei Kinder des Schiffers Kuspolz, die sich beim Holzholen verirrt hatten, vor Kälte und Erschöpfung umgekommen. — Bei Höchst sind auf dem zugefrorenen Main vier Kinder ertrunken. Die Franzosen haben daraufhin das Betreten des Maines verboten.

Schiffsuntergang im Kattegatt. Im Kattegatt liegen viele Dampfer im Eise fest darunter mehrere deutsche. Der polnische Dampfer „Aralau“ wurde in der Nähe von Dursland so fest im Eise gefestigt, daß er ein großes Loch erhielt und von der aus 14 Personen bestehende Mannschaft verlassen wurde. Die Mannschaft trat die über 20 Kilometer lange Wanderung über das Eis nach der Küste an, die sie nach Verlauf von 20 Stunden erreichte. Der Dampfer ging später unter.

Die mitteleuropäische Zeit in Polen. Die polnischen Behörden haben beschlossen, die mitteleuropäische Zeit in Polen zum Sommer einzuführen, um den Verkehr der internationalen Züge durch gleiche Zeitangabe zu erleichtern.

Förderung der Krebsforschung. Aus Montreal in Kanada wird gemeldet, Lord Alhelson, der kürzlich bereits 100 000 Dollar für die Entdeckung eines Mittels gegen den Krebs ausgesetzt hatte, hat eine weitere Summe von 100 000 Dollar für Zwecke der Krebsforschung gespendet.

Radiumfunde im Kongo. Eine Persönlichkeit, die aus Belgisch-Kongo zurückgekehrt ist, hat mitgeteilt, daß auf der Hochebene von Kalangoro große unterirdische Mineralvorkommen entdeckt wurden, die stark radiumhaltig sind.

Hungernot in China. Englische Blätter melden, daß in den chinesischen Provinzen Kiangsu, Schantung, Hunan, Tschekiang, Honan eine sehr schwere Hungernot herrscht. Tausende von Menschen gehen durch Hunger und Kälte zugrunde.

Gerichtshalle.

Wiederaufnahme des Landru-Prozesses? Aus Paris wird berichtet: In der Landru-Affäre ist eine aufsehenerregende Wendung eingetreten. Den Verteidigern des zum Tode verurteilten „Blaubarts von Cambais“ ist ein Brief zugegangen, in dem ein gewisser Sigouret Mitteilung davon macht, daß er drei Tage nach der Verhaftung Landrus um Mitternacht einen Mann beobachtet habe, der aus der Reichshalle des Friedhofs von Cambais heraustrat und beim Scheine seiner Laterne Bruchstücke von Gebeinen sorgfältig forsterte, die er in eine kleine Kiste legte. Der Mann habe dann die Tür der Reichshalle verschlossen, sei aber die Friedhofsmauer gelockert, den Weg hinter Landrus Belgium entlang gegangen und über dessen Gartenmauer verschwunden. Er habe den Mann genau erkannt. Es sei ein gewisser D. der Sohn einer in der Gegend von Cambais sehr bekannten Familie, der notorisch gestohlen sei. Landrus Verteidiger, Herr de Moro-Giafferri, hält diesen Brief für so wichtig, daß er ihn dem Justizminister übermitteln und die sofortige Aufnahme einer Untersuchung über die in dem Schreiben angegebenen Tatsachen verlangen will. Er hält die Angaben für ausreichend, um eine Revision des Landru-Prozesses herbeizuführen.

Des Vaters Vermächtnis.

Original-Roman

von

Werner Sinn.

80) Noch einmal fragt Hans leise: „Wasser, seid ihr da?“ Langsam bewegt sich das Glas auf „Ja“... bleibt einige Sekunden stehen und geht dann auf die Mitte des Tisches langsam zurück. Die sechs Menschen betrachten es nur leise mit ihren Beigefingern. „Bist du noch antwortend, Geist?“ Dasselbe Antwort. „Bist du uns auch nicht belügen, Geist?“ Das Glas geht auf „Nein“ und wieder zurück nach der Tischmitte. „Bist du uns deinen Namen sagen?“ Dasselbe Bewegung auf „Ja“ hin und zurück. Da packt auch die Diener Entsetzen, und alle Anwesenden hatten unwillkürlich der weiteren Antworten. „Dann buchstabiere uns deinen Namen.“ Ganz jähren beginnt das Glas sich von Henem zu bewegen. Es gleitet auf „P“ zu, dann zurück zur Mitte, dann auf „B“, dann auf „A“, auf „H“ und „L“. Dann bleibt es unbeweglich in der Mitte des Tisches wieder stehen. „So! das „Wahl“ helfen, Geist?“ Wieder gleitet das Glas auf „Ja“ und zurück. „Belügst du uns auch nicht, Geist?“ Mit einem erschrockenen Ausdruck gleitet das Glas auf „Nein“ und wieder zur Mitte. „Bist du selbst Wahl?“ Eine bejahende Antwort. „Bist du hier aus der Stadt?“ „Nein.“ „Bist du aus der Umgegend?“ Keine Antwort. „Wann bist du gestorben?“ Wieder keine Antwort.

„Bist du es und nicht sagen?“ Nach einer ganzen Weile ein leise zögerndes „Ja.“ „Bist du heute gestorben?“ Das Glas geht auf „Nein“ und auf „Ja“ und bleibt in der Mitte wieder stehen. „Was soll das heißen? Sage uns die Stunde!“ „P...“ — „L...“ — „S...“ — zeigt das Glas an und bewegte sich langsam zurück. „Um göttl Uhr?“ „Ja!“ „Deute Mitling?“ „Nein!“ „Nicht um Mitternacht?“ „Ja!“ „Bist du eines natürlichen Todes gestorben?“ „Nein!“ Da — plötzlich wird die Küchentür aufgerissen und Hans's Chef, der Kriminalbeamte tritt ein: „Hans, hurde sofort das Auto an, eben wird mir von der Kriminalwache telefoniert, daß im Nachbardorfe ein Arbeiter erschossen worden ist!“ Alles springt auf und starrt wie entseelt auf den Kriminalbeamten. Alle hätten in ihm eine Erscheinung aus dem Jenseits glauben mögen, wenn sie den bekannten Beamten nicht lebhaftig vor sich gesehen hätten. Das ist keine Angst mehr, was die Leute durchfährt, sondern ein ganz fürchterliches, unheimliches Grauen. Nach einer Weile fragt Hans: „Herr Kommissar, heißt... der... Mann... den man da erschossen hat, ... etwa... Wahl?“ „Aberdings! Ja oder woher weißt du denn das? Ich habe doch gerade gesehen den Führer des Apparates wieder angehängt und noch mit seinem Menschen über das Geschehene gesprochen!“ Da weicht Hans langsam einige Schritte zurück und bittet leise: „Herr Kommissar, dann kann ich in dieser Nacht nicht mit hinausfahren, sonst gibt es ein Unglück und Sie kommen morgen früh auch noch zeitig genug dorthin.“

Diese sonderbare Geschichte hatte sich in der vergangenen Nacht in der Küche der „Villa Inge“ abgepielt. Als heute morgen das Auto des Kommissars wieder vorgefahren war, stand gleich die Dienerschaft wieder die Köpfe zusammen, um über den Tod ihres verehrten Herrn ihre Gedanken auszutauschen. Im ganzen Hause bildete dieser granzige Tod den einzigen Gesprächsstoff. Wer konnte der Täter sein? Welche Beweggründe mochte er gehabt haben? Nichts, nicht das Mindeste war graud! Wo mochte in aller Welt war doch diese ruchlose Tat verübt worden? Niemand glaubte, daß Jrmier einen Feind hatte; persönliche Rache oder Mißgunst konnten nicht die Gründe gewesen sein. Alle hatten Jrmier nur als einen ganz großen, einzigartigen Menschen und Künstler gekannt und geschätzt. Man stand wirklich vor einem Rätsel. Wie belogt war der Ermordete um jeden einzelnen seiner Hausbewohner gewesen! Wer irgend eine Witte oder ein Anliegen hatte, konnte damit jederzeit getroßt zu Jrmier kommen. Jrmier war er für seine Leute zu sprechen gewesen. Niemand gung von ihm fort, dem er nicht nach Kräften geholfen hätte. Wie ein Vater war er zu ihnen allen gewesen. Am meisten bemitleideten alle Schön-Inge, des Hauses Sonnenschein. Wie wagt ging ihnen allen der unglückliche Schmerz, der ihr zugefügt war! Von allen verdrüssert und verzehrt, rührte ihr Hammer jetzt doppelt ihre Herzen. Eine große Verdringung empfanden sie andererseits darüber, daß jetzt Dr. Helmholz sich als ein wirklicher Freund erwies, und Schön-Inge so fürsorglich zur Seite stand. Sie konnten ihn alle von seinen Belüchen und hatten auch ihn gern wegen seines offenen heiteren Wesens. Seinen Beistand rechneten sie ihm jetzt besonders hoch an. Inzwischen hatte sich Kommissar Brandt wieder in dem Keller Wolfgang von Jrmier eingeschlossen, um weiterzuarbeiten, d. h. um systematisch nach einer weiteren Spur zu suchen. Er war jetzt davon überzeugt, daß er diese neue Spur finden würde. (Fortsetzung folgt.)



Bestellungen auf
Saat-Kartoffeln
nehmen entgegen.

Düngerhandelsaktiengesellschaft zu Dresden
Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd
früher Cunnersdorf b. Miedingen.

Gesang-Bücher
— solid gebunden —
in neuen geschmackvollen Mustern
empfiehlt als passende
**Konfirmanden-
Geschenke**
Hermann Rühle
Buch- und Papierhandlung.

Frachtbriefe mit und ohne Firmeneindruck
empfiehlt
Buchdruckerei H. Rühle.

Gummi-Stempel
zu Original-Fabrikpreisen
liefert schnellstens
Buchhandlung Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla.
Illustriertes Musterbuch
über
Kautschuk- und Metallstempel, Ausschneidung-
Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petrosche
Signierschriften, Schilder usw.
steht Interessenten zur gef. Einsicht zur
Verfügung.



**Elektrische
Taschenlampen**
in wirklich guter Qualität,
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft, sowie
Metall- und Kohlenfaden-Sirnen
empfiehlt äußerst preiswert
Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.



Genaue und erhaltene frischen
Seelachs
1 Pfund 6.50 Mark.
Richard Werner.

**Glocken-
Weihe!**

Alle fangeschredigen und
fangeschredigen Herren, die
gewillt sind, den Chor „Die
Himmel rühmen des Erwinen
Chor“ bei der Glockenweihe
mitzusingen, werden geladen,
sich am Dienstag, den
21. Februar, punkt 8 Uhr im
Gasthof zum Hirsch zur Probe
einzufinden.

Die Wirkung des
gel. g. sch. st. ä. u. e. s. a. r. w. u. d. s.
Wassers

A-ZON
ist unüberwundlich gegen Haut-
ausschlag u. Ekzeme d. Haut.
Verztl. empf. Zu haben bei
Friseur Wänsche im Hirsch.

Bestellungen auf
Runkelrüben
nimmt entgegen.
E. Grafe
Ortst. Cunnersdorf
im fröhe. Mähmerschen
Grundstück.

**Schlacht-
Pferde**
kauft zum höchsten Preis
Rossschächtere M. Weis, Lausa
Bei Unglücksfällen Transport-
Bogen sofort da. Fernsprecher
Amt Herrnsdorf Nr. 1.

Die noch rückständigen
Kohlen-Gelder
wolle man sofort zur
Begleichung bringen.
Ernst Partzsch.

Strick-Wolle
in schwarz, grau, braun und
weiß empfiehlt preiswert.
G. Weindold

Gelegenheitskauf
Zwei gebrauchte gut erhaltene
eisern. Ofen
verkauft billig
Fr. Kugl.
Marktallee.

Zertifiziertes und echtes
**Pergament-
Papier**
empfiehlt
Hermann Rühle
Buchhandlung.

**Bettfeder-
Reinigung**
läßt sich bestens empfehlen
Reinigen
jeden Dienstag u. Freitag.
Bestellungen erbittet im voraus.
Erhard Hanse, Königsbrück
Dietze Wasse Nr. 4

Gasthof „Schwarzen Ross“
Heute Sonntag
starkbes. Ballmusik
Einen zahlreichen Besuch sieht entgegen
Wilhelm Banta.

Gasthof zum Hirsch.
Heute Sonntag
starkbes. Ballmusik
Hierzu ladet freundlichst ein
R. Lehnert.

Gasthof zu Cunnersdorf.
Heute Sonntag, den 19. Februar v. r. a. - staltet
der Mü. d. Harmonika-Klub Cunnersdorf einen
öffentlichen Tanz-Abend
Anfang 5 Uhr. mit Einlagen. Anfang 5 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
Das Komitee.

Zahle nur kurze Zeit
diese hohen Preise
Maschinenguss
kg 2 M.
Lumpen kg 1,50
Zeitungen
gebündelt kg 2 M.
Eisen, Metalle aller Art kaufe
zu höchsten Preisen
Richard Schubert
Herrnsdorf b. Dresden.
Telefon Amt Herrnsdorf Nr. 74.

Spezialhaus
für
Weiss-u. Wollwaren,
Wäsche, Strümpfe,
Stickerie u. Spitzen,
sowie alle
Näherei- u. Besatz
Artikel.
★
Streng reelle
Bedienung!

Schaefer & Deiters
Klotzsche-Königswald
Fernruf 66



Eingeschlossen
Marienmühle
im romantischen Seifers-
dorfer Tal gelegen
hält sich dem geehrten Aus-
flüglern und Vereinen
als Einkehrstätte bestens em-
pfohlen
Hochachtungsvoll
Heinr. Veltig u. Fran.

